

# **Orientierungsrahmen für die Arbeit der EKMOE**

## **Aufbau und Pflege der Beziehungen im Bereich der EKD nach Mittel- und Ost-Europa**

vom 25./26. April 2007, zuletzt aktualisiert am 3. Mai 2016

Die Mitglieder der Evangelischen Konferenz für Mittel- und Osteuropa (EKMOE) verstehen sich wesensmäßig in einem ökumenischen Kontext. Sie leben in der Gemeinschaft der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche aus dem Wort Gottes. Sie bekennen mit den christlichen Kirchen in der Welt ihren Glauben an den Dreieinigigen Gott. Sie sind mit der ganzen Christenheit berufen, das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen.

### **1. Aufgaben**

Die Konferenz dient der gegenseitigen Information, Begleitung und Weiterentwicklung der Arbeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien (infolge „Mittel- und Osteuropa“), sowie der Partnerschaftsarbeit mit den Kirchen vor Ort.

Zu den Aufgaben der Evangelischen Konferenz für Mittel- und Osteuropa gehören u.a. die Entwicklung gemeinsamer Konzepte und Strategien zur Orientierung von Kontakten und Partnerbeziehungen und die Beratung der EKD und der anderen Mitglieder in allen die Region betreffenden Fragen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben geht sie aus von:

- den Wünschen und Bitten der Partner in Mittel- und Osteuropa;
- den Erfahrungen der Kirchen, Kirchenkreise und Gemeinden, der kirchlichen Einrichtungen, Werke und Dienste aus der Fülle ihrer vielfältigen und intensiven Zusammenarbeit und Partnerschaften mit Kirchen, kirchennahen Einrichtungen und NGOs in Mittel- und Osteuropa, u.a. im Rahmen des Netzwerkes der landeskirchlichen Aktionen „Hoffnung für Osteuropa“;
- den besonderen Verbindungen und Zugängen nach Mittel- und Osteuropa, über die viele evangelische Kirchenmitglieder aufgrund ihrer Herkunft aus diesen Gebieten und zahlreiche von ihnen begründete Einrichtungen verfügen;
- den Grundsätzen evangelischer Arbeit in Mittel- und Osteuropa, wie sie u.a. dargelegt sind in:
  - der Kundgebung der EKD-Synode 1995 (Europa-Synode),
  - der Kundgebung der EKD-Synode 2000 (Ökumene-Synode),
  - der Charta Oecumenica,
  - den Beschlüssen von Landessynoden und weiteren Grundsatzpapieren der Mitglieder,
  - den Verträgen und Absichtserklärungen zur Kirchenpartnerschaft, wie sie in vielfältiger Weise vorliegen.

Mit der Aufnahme dieser Grundsätze und Überlegungen stellt die EKMOE die Mittel- und Osteuropaarbeit konsequent in den Zusammenhang des europäischen Engagements der evangelischen Kirchen und ihrer Diakonie. Mit dem Fall der Berliner Mauer und dem Beitritt vieler Länder zur Europäischen Union ist Europa in ein neues Stadium seiner Geschichte eingetreten. Eine jahrzehntelange verhängnisvolle

Spaltung Europas ist überwunden, gleichzeitig zeigen sich neue Herausforderungen und Krisen.

Gerade für Deutschland ergeben sich aus dieser Lage neue Möglichkeiten, der besonderen Verantwortung gegenüber Mittel- und Osteuropa gerecht zu werden. Diese Verantwortung gründet erstens in einer Jahrhunderte währenden Verbundenheit, da in fast allen Gegenden Mittel- und Osteuropas deutsche Minderheiten mit den anderen Bevölkerungsgruppen zusammengelebt haben. Sie gründet zweitens im von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg, der dieser Region besonders viel Leid gebracht hat. Sie gründet drittens in den Millionen Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern, die als Folge des Krieges und dann auch nach dem Ende des Kalten Krieges nach Deutschland kamen.

## **2. Ziele**

Die in verschiedenen Veröffentlichungen und in der Praxis dargelegten und im Detail immer wieder differierenden Anforderungen und Zielvorstellungen, lassen sich zu vier Kernzielen der evangelischen Mittel- und Osteuropaarbeit zusammenfassen:

### **2.1 Gemeinschaft zwischen den Kirchen vertiefen Communio als Ziel partnerschaftlicher Arbeit in Mittel- und Osteuropa**

In der Charta Oecumenica haben sich die Kirchen in Europa zu mehr Gemeinschaft verpflichtet. In der Region Mittel- und Osteuropa, in der nach den politischen Umbrüchen zahlreiche Kirchen Spaltungs- und Neugründungsprozesse durchschritten haben, Spannungen und Abgrenzungstendenzen zu extremen dogmatischen Positionen führen und Nationalitätszugehörigkeit ein Kriterium der Kirchenmitgliedschaft darstellt, ist es das Ziel, die Communio mit allen Kirchen zu suchen und zu stärken.

Dies bedeutet für die Beziehungen zu den Kirchen in Mittel- und Osteuropa folgende Aufgaben:

- einander am geistlichen Leben teilhaben zu lassen;
- die Verkündigung des Evangeliums und die Evangelisierung als gemeinsame Aufgaben anzugehen;
- den theologischen Dialog weiterzuführen und Bildung zu fördern, auch um damit fundamentalistischen Positionen und Verengungen vorzubeugen;
- konfessionelle Gräben und Gegensätze durch Intensivierung der Zusammenarbeit und Förderung der Gemeinschaft zu überwinden;
- abhängig machende Formen in den Beziehungen zu benennen und zu überwinden;
- Eigenverantwortlichkeit und Nachhaltigkeit zu fördern;
- als Kirchen in Europa diakonische Verantwortung zu übernehmen.

### **2.2 Reformatorische Präsenz unterstützen Stärkung des Protestantismus in Mittel- und Osteuropa**

Da die evangelischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa nicht nur – wie alle Kirchen dort – durch die kommunistischen Systeme diskriminiert und geschwächt wurden, sondern generell in einer Minderheitssituation sind, die sich durch den Wegzug der meisten evangelischen Deutschen noch verstärkt hat, stellt sich die Herausforderung, den Protestantismus auf den verschiedenen Ebenen wahrnehmbarer zu machen und

ihn nachdrücklicher zur Geltung zu bringen. Dazu gehören die Klärung theologischer Grundfragen und die Erarbeitung protestantischer Positionen zu europäischen Fragen. Das geeignete Instrument für diese Aufgabe ist die "Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa" (GEKE). Die vielfältigen Partnerbeziehungen, die von den Mitgliedern der EKMOE gepflegt werden, sind ein aktiver Beitrag zu diesem Prozess. Es gilt, jenen weiten europäischen Horizont zu vertiefen, den die Reformatoren bereits im Blick hatten.

1995 hat die EKD-Synode in Friedrichshafen mit ihrem Schwerpunktthema *"Europa fordert die Christen. Für eine Gemeinschaft in Gerechtigkeit und Frieden"* Europa in das Blickfeld der deutschen evangelischen Christenheit gerückt. Ein Ausdruck dafür ist die Tätigkeit der Evangelischen Konferenz für Mittel- und Osteuropa. Viele der damals genannte Ziele sind nach wie vor aktuell, insbesondere die weitere Einigung Europas, der Ausgleich des starken wirtschaftlichen und sozialen Gefälles auf dem Kontinent, deutlichere Anstrengungen zur Versöhnung der Konfessionen und der Völker, die verstärkte Zusammenarbeit der evangelischen Kirchen in Europa zum Wohle aller Menschen.

### **2.3 Austausch und Versöhnung intensivieren Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung**

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf das, was sich seit den Anfängen der Versöhnungsarbeit in den 1950er Jahren an Verständigung und Versöhnung zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn entwickelt hat. Eine Vielzahl von "Brücken der Verständigung" ist durch die Begegnung von Menschen in Initiativen, Gruppen, Kirchengemeinden und kirchlichen Organisationen entstanden.

Gleichwohl bleibt hier eine Aufgabe. Denn die Veränderungen in Mittel- und Osteuropa haben die Notwendigkeit dieser Arbeit vor neue Herausforderungen gestellt:

- Alte Konfliktpotentiale sind gewaltsam neu und oft unerwartet aufgebrochen;
- in vielen Teilen Mittel- und Osteuropas sind historische Konfliktsituationen und Minderheitenprobleme nur unzureichend bearbeitet;
- die neue EU- bzw. NATO-Ostgrenze führt zur Verschärfung wirtschaftlicher, politischer und kultureller Spannungen;
- Binnenmigration und internationale Flüchtlingsbewegungen fordern zum Handeln der Kirchen und ihrer Diakonie;
- der europäische Integrationsprozess ist einzubetten in die weltweite Friedensverantwortung Europas.

Vor diesem Hintergrund wollen die Partner in der EKMOE:

- den Austausch von vor allem jungen Menschen mit Mittel- und Osteuropa fördern;
- die differenzierte Wahrnehmung der Region in Deutschland schärfen;
- Versöhnungsinitiativen und ihre Arbeit stärken;
- den Partnerkirchen bei der Erforschung der historischen Ursachen gegenwärtiger Spannungen helfen;
- theologische Gesprächsforen bieten, um der Instrumentalisierung der Kirchen in Konflikten zu wehren;

- einen Beitrag zur Entwicklung von Zivilgesellschaft und Demokratie leisten;
- gemeinsame Strategien zum Umgang mit weltweiten Migrationsbewegungen entwickeln.

## **2.4 Solidarität stärken Verbesserung der Lebensverhältnisse in Mittel- und Osteuropa**

Weiterhin geht in Europa die Schere zwischen dem Reichtum weniger und der Armut vieler auseinander. Nur zögerlich entwickeln sich in Mittel- und Osteuropa ein Mittelstand und eine zivile Gesellschaft, deren Wirken in manchen Staaten gezielt eingeschränkt wird. Soziale Fürsorge- und Sicherungssysteme müssen dem Bedarf der Bevölkerung entsprechend ausgebaut werden. Von den Auswirkungen der Globalisierung und des weltweiten wirtschaftlichen Strukturwandels sind die Kirchen in Europa gemeinsam, aber in unterschiedlicher Intensität und Weise, betroffen. Unter diesen Umständen darf Solidarität nicht mehr im nationalen Rahmen allein verstanden werden, sondern als europäisch und weltweit.

Die Mitglieder der EKMOE

- ermutigen ihre Partner, ihre Stimme in die gesellschaftliche Diskussion und die politischen Entwicklungen ihrer jeweiligen Länder einzubringen;
- fördern die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowohl kirchlicher Einrichtungen als auch von NGOs;
- halten insbesondere für wichtig:
  - die Bekämpfung von
    - Armut, Arbeitslosigkeit;
    - HIV/AIDS;
    - Menschenhandel und Zwangsprostitution;
    - Diskriminierungen (z.B. Behinderte, Migrantinnen und Migranten, Minderheiten).
  - die Förderung
    - des Gesundheitswesens;
    - der sozialen Dienste;
    - der Geschlechtergerechtigkeit;
    - der gewaltfreien Konfliktbearbeitung.

Auf diese Weise wirken sie daran mit, dass eine *Kultur der sozialen Verantwortung in Europa* entwickelt und politisch umgesetzt werden kann. Hierbei werden Förderlinien der Europäischen Union in Zukunft eine immer größere Rolle spielen.

## **3. Partner**

- 3.1 Die Partner der Mitglieder der EKMOE sind die evangelischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa, die als Signatarkirchen der Leuenberger Konkordie zur Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) gehören, mit denen die Mitglieder der EKMOE in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft stehen, und die im Lutherischen Weltbund (LWB) oder in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) Mitglied sind.
- 3.2 Darüber hinaus praktizieren die Mitglieder Zusammenarbeit und Partnerschaft mit nationalen Kirchenräten sowie mit orthodoxen, freikirchlichen, griechisch-

katholischen und römisch-katholischen Kirchen je nach Bedarf und Übereinkunft.

- 3.3 Die Mitglieder der EKMOE arbeiten ferner zusammen mit dem ÖRK, der KEK und mit europäischen ökumenischen Zusammenschlüssen, Einrichtungen und Verbänden. Dabei pflegen die Mitglieder der EKMOE bevorzugt Kontakte und Partnerschaften zu ihren jeweiligen Pendanten auf europäischer oder nationaler Ebene.
- 3.4. Die unter 3.1. bis 3.3. genannten Partner schließen die mit ihnen verbundenen diakonischen Einrichtungen, Netzwerke und Verbände ein.
- 3.5 Auch mit NGOs und anderen zivilgesellschaftlichen Einrichtungen werden Partnerschaften und Kontakte gepflegt (z.B. Tschernobyl-Gruppen, Städtepartnerschaften, etc.), soweit sie im Einklang mit den kirchlichen und diakonischen Zielen der EKMOE stehen.

#### **4. Schluss**

In den bestehenden Partnerschaften sind eine Fülle sehr unterschiedlicher Wege besprochen und Instrumente gefunden worden, um die Ziele gemeinsam mit den Partnern zu erreichen. Es ist Aufgabe der EKMOE, den Erfahrungsaustausch über die Formen und Entwicklungen der Partnerschaften und Kontakte noch intensiver und verbindlicher zu gestalten. Während die finanzielle Förderung von Strukturen und Einrichtungen bei zurückgehenden Mitteln überprüft und ggf. zurückgefahren werden muss, sind wir überzeugt, dass insbesondere die Instrumente des Austauschs von Personen, der Förderung durch Stipendien, der Bildung und der Forschung in der Zukunft verstärkt werden müssen.